Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 34

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 34

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

Nº. 34.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang N. 34.

Ginfiedeln, den 25. August 1906.

Gedanken zur modernen Frauenfrage.

(Don Dr. X. Sch.)

Thas alttestamentliche Buch ber Sprüche hat auf seiner letzten Seite ein güldenes ABC für Frauen. Das Lied versetzt uns in eine Zeit hoher Blüte des israelitischen Bolts-lebens. Alle Berse besingen das Lob der wackern Hausfrau, und jeder beginnt mit einem andern Buchstaben des hebräischen ABC. In deutscher Uebersetzung geht dieses Sprach-spiel natürlich verloren; mehr Wert aber als diese äußere Schale hat der innere Kern. Wenn nun auch die Zeit, wo der alttestamentliche Weise seine Sprüche niedergeschrieben hat, und die Zeit der heutigen Frauenbewegung Jahrhunderte und Jahrtausende auseinanderliegen, so vermeine ich doch aus jenem güldenen ABC die Berechtigung der heutigen Frauen-bewegung und den Grund der Arbeiterinnenfrage herauslesen zu können. Wir halten uns bei der Uebersetzung des Liedes mehr an den hebräischen als an den lateinischen Text; es besingt den Preis der wackern Hausfrau also:

Ein starkmutig Beib, wer findet es? Beit über Perlen

geht sein Wert.

Auf sie vertraut ihres Gatten Herz und an Gewinn

fehlt es ihm nicht.

Sie vergilt ihm Gutes und nicht Boses alle Tage ihres

Sie sorgt für Wolle und Flachs mit kunstsinniger Sand. Sie gleicht dem Kaufmannsschiff, das fernher holt sein

Sie steht auf, während es noch Nacht ist, und gibt Zehr-

ung ihrem Gesinde und Speise ihren Mägden. Sie beschaut einen Acker und kauft ihn; von ihrer Hände

Frucht pflanzt sie einen Weinberg. Mit Kraft gürtet sie ihre Lenden und stärft ihren Arm. Sie fühlt und sieht wie gut ihr Geschäft ist, und es erlischt ihre Leuchte des Nachts nicht.

Ihre Hände streckt sie nach dem Rocken aus, und ihre Finger ergreifen die Spindel.

Sie öffnet ihre Hand bem Elenden, und ihre Arme

breitet sie aus nach dem Dürftigen. Sie fürchtet nicht für ihr Haus des Schnees Kälte; denn ihr ganzes Saus ift in Karmefin (warmen, foftlichen Stoff) gekleidet.

Sie macht sich Teppiche, Bhssos und Purpur ist ihr

Gewand.

Angesehen ist in den Toren ihr Mann, wenn er sitt

unter den Räten des Landes.

Linnen fertigt sie an und verkauft sie und Gürtel über= gibt sie dem chananäischen Sändler.

Stärke und Hoheit ist ihr Gewand, und so lacht sie bem

kommenden Tag entgegen.

Ihren Mund öffnet sie mit Beisheit, und das Gesetz Milbe ist auf ihrer Zunge. Sie hat acht auf den Wandel ihres Hauses und ist

nicht faul ihr Brot. Ihre Söhne treten auf und preisen sie überglücklich, ihr

Gatte kommt und rühmt sie: "Biele Töchter haben sich reiche Tugend gesammelt, du aber übertrifst sie all"." Betrüglich ist Anmut, eitel ist Schönheit; ein Weib, welsches Fahre fürchtet, soll man preisen.

Gebt ihr von der Frucht ihrer Hände, und rühmen soll man in den Toren ihre Werke.

In ben jüngsten Tagen habe ich Männer gehört, Ibcalisten oder Frauenseinde; diese brachen die Frauensrage und die Arbeiterinnenfrage übers Knie; um eine Lösung waren sie nicht verlegen: "Die Frau gehört ins Haus hinein!"

Wenn jene Männer im Buch der Sprüche das Lied auf die Frau lesen, werden sie mit Genugtnung ausrusen: "Seht, das wackere Weib hat vollauf zu tun im Hause drin, sie geht restlos auf in ihren Geschäften am heimischen Herde." Dies meine ich auch: eine Mutter hat vollauf zu tun in ihrem Familienkreise, ja die reichbegüterte Frau glaubt ohne Köchin und Kindermagd nicht auskommen zu können. Wie will dann die verheiratete Fabrikarbeiterin allem genügen, der man herzlos eine dreifach drückende Last ausbürdet? Die schweren Mutterpflichten lasten auf ihr; Nahrungssorgen sür die Kinder treiben sie in die Fabrik; in der kurzen Mittagsspause, und wenn die Arbeitsglocke nach langem Tagewerk Feierabend läutet, eilt sie heim, focht und slickt und wäscht jür Mann und Kinder. Eine dreisach drückende Last wird dem schwachen Geschsechte auf seine Schultern geladen. Dahin muß die hristliche Sozialresorm arbeiten, daß die Mütter den Kindern zurückgegeben werden, daß keine Mutter mehr an die Maschinen der Fabrik gespannt werde. Doch die Idealisten und die Frauenseinde gehen weiter: "Die Frau gehört ins Haus hinein!" Dabei fragen sie nicht, ob auch jede Frau einen Plat in einem Hause sinde; benn der Frauen sind weit mehr als der Männer; in Deutschland allein eine Million. Und was die Frage erschwert: ein Stück Arbeit um das andere ward aus dem Hause herausgeriffen und der Maschine andere ward aus dem Hause herausgerisen und der Maschine überbunden. Hast du im Liede nicht gehört, was die wackere Frau alles im Hause zu besorgen hatte? Der Weise besingt sie mit Spindel und Rocken in der Hand. Jetzt trifst du nur selten mehr ein Spinnrad, vielleicht noch in der Kammer eines grauen Mütterleins oder als Ziermöbel in der schönen Stude eines Reichen; seine Töchter aber traten das Rad noch nie. Das Spinnen ist eine vergessene Arbeit entschwundener Tage. Hast du auch schon einen Alten hören erzählen, wie viel fleißige Arbeit der Flachs erheischte, bis er zum weißen Linnen geworden? Und all diese Arbeit ward auf dem Bauernshose verrichtet, nur das Weichen und etwa nuch das Weben hofe verrichtet, nur das Bleichen und etwa noch das Weben ausgenommen. Chemals verfertigten die Frauen die Leibwäsche und die Kleider, jetzt spinnen die Fabriken mit Willisonen Spindeln. Fast die ganze Welt trägt gekauste Wäsche, gekauste Kleider, auf den Betten liegen gekauste Leintücher. — Aus dem ausgereiften Flachssamen preßte man das Del; heute kommt das Petrol aus Rußland und übers Meer aus Amerika, und elektrisches Licht erhellt und erfreut selbst so manches Bauerndorf. Im Liede wirkt die Frau mit ihrem Gesinde Teppiche, heute liesern die Fabriken buntsarbige Linoleumteppiche. Einst buken die Frauen auf den Einzelhöfen das Brot, nun holen sie es beim Pfister, und in den Städten knetet die Knetmaschine den Teig. Kurz, ein Stück Arbeit um das andere wurde aus der Familie herausgerissen und meis stens der Maschine überbunden. Nun näht und spült und spinnt und stiedt die Maschine so unermüdlich, flink und billig, daß es mit ihr die sleißigste Frauenhand nicht ausnehmen kann. Drum sind Frauenhände srei geworden, Frauenhände, die vormals im Hause vollauf zu tun hatten. Und die Frau such Arbeit außer dem Hause, Frauen bieten ihre Hause Traisenbeiten und Erreitenberg eine Protestaten aus im Drutstelland ellein erhölten atwa eine Fabrikanten an; in Deutschland allein arbeiten etwa eine Million Franen in den Fabriken, in der Schweiz mehr denn neunzig Tausend! Die Frauenfrage und die Arbeiterinnenfrage besteht, und mit der einsachen Formel: "Die Frau gehört ins Haus hinein", läßt sie sich nicht lösen. Die ledige Frau hat ein Recht auch auf Beruse außer dem Hause. Man überlasse ihr geeignete Beruse, die ihr entrissen worden sind, wieder ausschließlich, und der Mann hat ihre Konkurrenz auf seinem Arbeitsfelde weniger zu fürchten. Der Damenschneiber beispielshalber und der Roch sind Eindringlinge in Frauenbesitz. Man gebe der Frau die gleiche Ausbildung, und sie versteht sich aufs beste auf die Fächer ihrer Domane.

"Thre Hand streckt sie dem Elenden hin, und ihre Arme breitet sie dem Dürstigen aus", sagen die Sprüche des Weisen. Das Christentum hat in allen Jahrhunderten die Frau hins geführt auf das weite Feld der mildtätigen Liebe. Wenn man hört, wie im Mittelalter gute Frauen nicht bloß die Kranken warteten, ihre Wunden wuschen und verbanden, sons dern auch die Heilkraft von tausend Kräutern kannten, so darf man heute der Frau den Aerzteberuf nicht versperren. Ziemt es sich denn nicht besser, daß die Frau an ihr Krankenlager und ans Wochenbett eine Aerztin ruse? Wenn ich diese Sitte einmal eingebürgert hat, werden die Frauen nicht mehr davon lassen. — "Ihren Mund öffnet sie mit Weisheit und das Geseh der Wilde ist auf ihrer Zunge." Frauenseinde höhnen die gelehrten Studien der Frauen. Diese kennen wohl nicht die Namen der frommen und ebenso gelehrten Frauen des deutschen Mittelalters, eine Hathumod, Gerberga, Rhos-

witha, Hilbegard, Herrada, Gertrud und wie sie alle heißen.
Was ist besser, die Töchter höherer Stände vertrödeln den lieben langen Tag mit Toilette, Klavierspiel oder Koman-lesen, oder sie widmen sich ernsten Studien? "Brot der Komanheit ist sie nicht!" Das kann man von jenen Töchtern nicht behaupten, welche ihre reisern Jahre mit allerlei nichtssagenden Liebhabereien vertrödeln. "Sie spinnen nicht, sie nähen nicht, und ihre Bäter nähren sie doch", spottet ihrer die Frau Elise

beth Gnauck-Rühne.

"Trügerisch ist Armut und eitel ist Schönheit; ein Weib, welches den Herrn fürchtet, soll man preisen". Dieses Wort nuß die heutige Frauenbewegung zu ihrer Losung machen. Wenn die Vorkämpferinnen dieser Zeitströmung die Geschichte fragen, dann werden sie dankbar inne, was das Christentum alles für das weibliche Geschlecht getan, wie es die Geschlechtsstlaverei einer verkommenen Welt gebrochen, wie es allein kenn mit dem unbiegkauen (Kosete der unvertreumsiehen kennen schon mit dem unbiegsamen Gesetze der unzertrennlichen, lebens= länglichen Ehe der Frau einen starken Schutz verliehen, auf daß sie nicht, wenn sie dem Manne alles hergegeben und sich im Dienste der Familie aufgerieben, verstoßen werde und der Gatte eine andere heimführe. Der heilige Glaube verleiht dem Beibe Charafterstärke und Halt in den verzweifelten Stunden des Lebens. Das reiche Gemüt der Frau ist für das Edle und Schöne des Christentums so leicht empfänglich und als Mutter hat sie von Gott den Beruf, die Liebe zum göttlichen Kinderfreunde in das Herz der Kleinen einzusenken. Weh' aber den kommenden Zeiten, wenn glaubenslose Mütter ein glaubens-loses Geschlecht heranziehen. Eine Frauenbewegung, welche das Frauengeschlecht zwar politisch, wirtschaftlich und geistig heben will, aber ohne Christus, ohne Kirche, genügt der Frau nicht, sondern macht sie geistig elend. Wir begrüßen darum den katholischen Frauenbund, wie er sich dem Bolksvereine einge-gliedert hat. Er wird die Tragweite der Arbeiterinnenfrage und der Frauenfrage erfassen und wirken zum Wohle des weiblichen Geschlechtes in unserem Vaterlande. (Der Arbeiter.)

Katholische Lehranstalten.

(Eingesandt.)

In dieser Zeit der Schulberichte richten wir auch einen Blief auf die Tätigkeit der Schuldertigte richten botr alleh etwen Blief auf die Tätigkeit der barmherzigen Schwestern von Insgendohl und erwägen ihre enormen Leistungen auf dem Gebiete der Erziehung. In der Schweiz allein leitet diese Institut 336 Anstalten. Gegen 300 Lehrkräfte betätigen sich auf dem Gebiete der Schule, in Primars, Arbeitss, Kleinskinderschulen, in Schulen für Taubstumme, in Haushaltungsstursen und Pensionaten. Bon diesen Pensionaten noch ein

Näheres.

Naheres.

1.) Das Töchterpensionat in Ingenbohl zählte verslofsienen Fahres 180 Zöglinge. Es umfaßt einen Haushaltungsturz, vier Realklassen und vier Seminarkurse. Zwei geistliche Prosessionen und 15 Lehrschwestern teilten unter sich den wissenschaftlichen Unterricht. Weltbekannt ist eine herrliche Lage am Vierwaldstätterse. Auf sanst ansteigendem Hügel liegt das traute Kloster mit seinem Pensionszebäude, thronend wie eine Sänsion inmitten dieser Gegend die ihresaleichen kucht eine Königin inmitten dieser Gegend, die ihresgleichen sucht und welche die Fremden als einen unvergleichlich schönen Fleck Erde rühmen.

2.) Wie eine jugendliche Braut, geschmückt mit ihrem Brautgeschmeide, sich gar reizend ausnimmt, so präsentiert sich das ganz neu erstellte Pensionat von Estavayer-le-lac im Kt. Freiburg dem Auge des Besuchers. Letzten Herbst öffnete es zum erstenmal einer muntern Töchterschar die Pforten. Gegen 70 zogen in dieselbe ein, um an dieser Bildungsstätte zu schöpfen aus dem Born der Frömmigkeit, Wissenschaft und Tugend. Vier Realklassen und ebensoviel Seminarklassen sind Lugeno. Siet Kentitaffen into evenfobiet Gentitariaffen sind borgesehen. Dieses Pensionat trägt einen ganz französischen Charakter. Französisch ist die Fächersprache, französisch ist die Umgangssprache. Für deutsche Töchter ist ein Vorbereitungskurs vorgesehen, num sie in die französische Sprache einzusüssen. Wer für seine Tochter eine Realbildung wünscht und zugleich die Ausbildung in der französischen Sprache, der schiebe sie nach Estapaperseselge im Et Treiburg nach Estavayer-le-lac im Kt. Freiburg.

3.) Das Pensionat zu Ueberstorf im Kt. Freiburg ist zwar klein, aber doch ein lieblicher Ebelstein im Kranze der Penstein, abet wolf ein stedictet Gespeten im Krinze ver pen-fionate. Auf der Bahnstation Flammat, an der Grenze von Bern und Freiburg steigt du aus. In 3/4 Stunden sausten Steigens in östlicher Richtung stehst du vor einem freundlich grüßenden Schlosse; als dem Vorposten des sonnig gelegenen Ueberdorf. Etwa 40 Zöglinge erfreuen sich in seinen Käumen einer überaus glücklichen Jugendzeit. Chrwürdige Schwestern mit freundlichem Antlitz walten in ihrer Mitte als Lehrerinnen und Erzieherinnen. Unter der jugendlichen Schar herrscht ein reger Wetteiser in Erlernung der französischen Sprache. Wie die regsamen Japaner vor Port-Arthur unablässig kämpsten und stürmten und ein Bollwerk nach dem andern eroberten, dis die große Feste siel, so erstürmt diese Mädchenschar Tag um Tag die Schwierigfeiten der französischen Sprache, bis eine nach der andern fällt und bevor ein Jahr verflossen, die jungen heldinnen herren der französischen Sprache sind. Darum, habt Jhr Estern eine Tochter, die Ihr der französischen Sprache willen ins Französische schiefen wollt, von wo sie als braves, ihre Estern liebendes Kind zurücksehren soll, so gedenket dieses Pensionates in Ueberstors. Der Pensionspreis ist im Bergseich zu dem anderer Pensionate recht bescheiden und beträgt bloß

400 Fr. 4.) Bon Flammat reisen wir vier Stationen weiter und 4.) Bon Flammat reisen wir vier Stationen weiter und burg, uns lieb wegen ihrer kathol. Universität. Hier steigen wir aus und durchsahren mit dem Tram die Stadt. Zu Fuß oder per Post gelangen wir nach dem 21/2 Stunden entelegenen Knabenpensionat von St. Joseph dei Eichholz. In schönem Wiesental liegt es eingebettet. 70 Knaben und 30 Mädchen bringen Leben in das große Gebäude. Sine Princarsicular in heiden Engeleen in das große Gebäude. Sine Princarsicular in heiden Engeleen in das große Gebäude. Sine Princarsicular in heiden Engeleen in das große Gebäude. Sine Princarsicular in heiden Engeleen in das große Gebäudes Sine Vergeleen in das große Gebäudes Sine Vergeleen in das große Gebäudes. schule in beiden Sprachen, sowie eine Sekundarschule wird hier gehalten. Habt ihr Eltern einen Knaben, der gern zu der Eisenbahn ober auf die Post, oder auf irgend ein Burean wünscht, wozu die französische Sprache ersordert wird, so übers gebt ihn der St. Josephs-Austalt bei Eichholz, Kt. Freiburg. Auch Bürschen, die nicht zu gehorchen wissen und jaul zum Lernen sind, weiß man dort gut zu behandeln. Der Pensions-preis beträgt etwas über 300 Fr., also ungefähr 200 Fr. weniger als anderswo.

(P. Martin O. Cap.)

Vereinschronif.

Beitritt jum Franenbund. In der Romitefigung des Frauenbundes, Donnerstag den 18. Juni, murde beschloffen, an die schweizerischen Frauenhilfsvereine zur Unterstützung armer Kinder im Gebiete ber inländischen Mission ein Birkular ergeben zu laffen um fie jum Beitritte in den Franenbund einzuladen. Bis jest haben ihren Beitritt erflart: Der Marienverein Lugern, ber Franenhilfsverein Solothurn und der Berein von Sarnen. Einzelne Hilfsvereine wollen mit dem Eintritt noch zuwarten, von mehreren anderen ift noch feine Antwort eingetroffen. Soffen wir, daß die verschiedenen Vorurteile, welche man noch da und bort gegen den Frauenbund hegt, nach und nach verschwinden. Mögen bie Frauenhilfsvereine sich zahlreich unserem Bunde auschließen, bamit berselbe, wenn einmal nach außen und innen gehörig erftarkt, recht viel Gutes ichaffen tann.

Den Beifriff jum Frauenbund hat beschloffen der St. Regula-Berein Zürich.